





so stark, daß sie auch in Zukunft für uns in einem Kriege gefährliche Gegner wären. Und da es völlig ausgeschlossen ist, daß wir unsere Feinde beim Friedensschluß für immer unschädlich machen, deshalb kommt es im Interesse des deutschen Volkes darauf an, daß wir einen Frieden erlangen, der wieder die Ausbahnung guter Beziehungen mit unsern Gegnern ermöglicht. Ein Frieden nach dem Rezept des Unabhängigen Ausschusses würde uns den unauslöschlichen Qal der Völker zuziehen, die jetzt mit uns im Kriege sind, und ständig müßten wir bekämpfen, daß eine neue furchtbare Kriegskatastrophe über die Welt herdrückt. Der deutsche Frieden der Herren Nebenlow und Kautskors wäre ein Unglück für das deutsche Volk, ganz abgesehen davon, daß ja der Krieg unabsehbar verlängert werden würde, wollte Deutschland wirklich auf der Erfüllung der Forderungen der echt deutschen Leute bestehen.

Es ist ein unmaßgebendes herumwerfen mit einem leeren Schlagwort, wenn die Amerikaner einen Friedensschluß nach ihrem Verzen als „deutschen Frieden“ markthareierisch ausbreiten. Der Anspruch auf einen solchen Namen kann nur für einen Frieden erhoben werden, mit dem wirklich dem deutschen Volk genügt ist, und das wäre ein Frieden, wie ihn die Sozialdemokratie erstrebt, ein Frieden, der einer Verständigung und einem Zusammenarbeiten der Völker den Boden bereitet.

**Gefahren für die Friedensbestrebungen.**

Das bis zum Wahnsinn gesteigerte Toben der Chauntisten-Presse von Paris, Berlin und London ist ein sicheres Zeichen dafür, daß es mit dem Frieden ernstest und ernstest wird. Würden die Spekulanten des Krieges bis zum Ende nicht „wühliche Friedensgefahr“ wittern, so würden sie sich nicht so aufgeregt äußern.

Der Pariser Kattin scheint vor Aus halt verrückt geworden zu sein über die Vorbereitungen zur internationalen Sozialistischen Konferenz in Stockholm. Er geht so weit, von Schweden zu verlangen, es möge die Vorbereitungen zu dieser Konferenz mit Staatsgewalt unterdrücken, und er droht für den Fall, daß Schweden sich nicht füge, mit der englisch-amerikanischen Hungerblockade. Auf der anderen Seite erhebt er in Deutschland ein papierener Protest gegen die Friedensrevolution des Sozialdemokratischen Parteiens.

Die Kriegsverlängerer des Westens gehen von der Auffassung aus, daß Deutschland militärisch und wirtschaftlich vor dem Zusammenbruch stünde und daß Deutschland den Frieden nur durch die Scheine bringen wolle, ehe dieser Zusammenbruch erfolgt sei. Die deutschen Kriegsverlängerer haben gegen dieses Missverständnis nur natürlich auch wieder auf den Kopf gestellt. Aufstand desorganisiert, Frankreich erschüttert, Italien vor der Revolution, England vom Hungertode bedroht, Amerika weit in der Ferne. Darum schreien sie, daß es in einigen Monaten gelingen müsse, den Willen der Gegner zu brechen, sie zu Gebietsabtretungen und Kriegsschädigungen zu zwingen. Tatsache ist indes, daß nach fast dreijährigem Krieg kein Engländer, kein Franzose, kein Russe daran denkt, daß seine Regierung in einen derartigen Frieden einwilligen könnte.

Zwischen dem tollwütigen Treiben der Chauntisten über Länder geht die deutsche Sozialdemokratie ruhig ihren Weg zum Weltfrieden fort, und sie wäre glücklich, wenn sie sagen könnte, daß die französische Sozialdemokratie den Weltfrieden in der Haltung der sozialistischen Mehrheit Frankreichs liegt heute vielleicht eine größere Gefahr für den werdenden Frieden als in dem wilden Geschrei der nationalistisch Unentwegten. Die französische Mehrheit hat zur Unterbrechung ihrer sehr bedeutlichen allgemeinen Politik allzu bereitwillig die Verleumdung aufgegeben, die deutschen Sozialdemokraten kämpfen nicht für ihr eigenes Programm, sondern handeln im Auftrag des deutschen Imperialismus. Es ist kaum fahbar, wie dieser Unfug erhalten werden kann zu einer Zeit, da die deutschen Imperialisten ihren letzten Verweilungskampf gegen die deutsche Sozialdemokratie bestreiten.

Frieden machen heißt aber, sich mit seinen Feinden verständigen. Schlimm genug, wenn die französischen Rechtssozialisten sich als Feinde der deutschen Sozialdemokratie fühlen. Das kann aber diese nicht hindern, eine ehrliche Verständigung mit jenen anzustreben, denn da sie unerschütterlich den Frieden will, will sie auch vor allem Verständigung mit den französischen Sozialisten.

Wäre es das Ergebnis von Stockholm, diese Verständigung herbeizuführen, dann wäre das Spiel der Kriegsverlängerer lächerlich und drüben ausgepielt.

**Die sozialistische Friedenskonferenz in Stockholm und die Entente-Sozialisten. Noch eine Auslassung Staunings.**

Der Vertreter des Budapest Vilag interviewte in Stockholm den aus Stockholm zurückgekehrten dänischen Minister Stauning. Er fragte: „Welches Ergebnis hatte Ihre Reise nach Stockholm?“ Antwort: „Ich hatte Besprechungen mit Branding, auch besprach ich mich mit Thomas. Den sozialistischen Friedenskongress halte ich für sicher.“ Frage: „Welchen Standpunkt vertreten die französischen Sozialisten?“ Antwort: „Ich verstehe, daß diese Frage ganz Europa interessiert. Im Verlaufe meines Gesprächs mit Thomas teilte mir Thomas mit, daß die Frage einer Teilnahme am Kongress in Frankreich besprochen werde und eine französische Beteiligung nicht ausgeschlossen sei. Meinerseits weiß ich, daß die französischen Sozialdemokraten jedenfalls nicht gegen den Kongress sind. Ein Mitglied unserer internationalen Bureau, namens Piquet, teilt mir jedoch mit, daß die Franzosen prinzipiell nicht den Kongressplan bevorzugen.“ Frage: „Und die Engländer?“ Antwort: „Über die Engländer kann ich nur knappe Mitteilungen machen; der Kongress wird, so stelle ich mich, auch ohne englische Beteiligung abgehalten werden.“ Frage: „Und die Amerikaner und Belgier?“ Antwort: „Vanderveides Standpunkt ist unbekannt. Auch wenn ich wohl, aber der Belgier vertritt nicht die belgische Sozialdemokratie, wenn er auch sicherlich die belgische Stimmung kennt. Die Amerikaner wünschen durchaus den Kongress zu besuchen. Sie waren immer Anhänger des sofortigen Friedens und sind auch nach Wilsons Kriegserklärung auf diesen Standpunkt geblieben. Wir erhielten zum Beispiel Nachrichten über freigelegte amerikanische Demonstrationen.“ Frage: „Wissen Sie etwas Näheres über die Umwandlung der französischen Engländer nach der Richtung der Zimmerwald?“ Antwort: „Ich habe keine amtlichen Mitteilungen darüber. Ich behaupte mit Sicher-

heit, daß die Minderheit bereits zur Mehrheit wurde. Nun stehen schon Frankreich und England auf der Höhe der Zimmerwalder, wir können jedoch nicht.“ Frage: „Was für eine allgemeine Stimmung herrscht hinsichtlich der Friedensbestrebungen vor?“ Antwort: „Im allgemeinen die des Status quo. Selbstverständlich aber werden verschiedene reichlich überlegte Fragen erörtert werden. Zum Beispiel die Autonomie oder Unabhängigkeit Polens. Was die Kriegsfrage anlangt, so ist ich des Großen Andrassins Meinung, daß diese Frage nach dem Kriege erörtert werden sollte. Meiner Auffassung nach sollen diejenigen führenden Sozialisten die Kongresse teilnehmen, die das Vertrauen ihrer Landesparteien genießen.“ Frage: „Was denken Sie über Friedenskonferenzen?“ Antwort: „Ich denke über den Frieden durchaus optimistisch. Meine Hoffnungen sind positiv begründet. Ich glaube bestimmt, die Erde wird schon von den heimgekehrten Kriegern beborgen werden.“

**Frieden und — Deutsche Revolution.**

Der sozialistische Abgeordnete von Kinnog, Alexander Preßmann, beschäftigt sich im Dapuletire (vom 2. bis 17. April 1917) mit der russischen Revolution und bepricht gleichzeitig die Hoffnungen der Franzosen auf eine deutsche Revolution. Er macht darüber folgende Bemerkungen:

„Es fällt uns jedoch schwer, an eine deutsche Revolution zu glauben. Die leitenden Kreise Deutschlands haben eine ganz andere Art als die Verfassungskreise, die bis vor kurzer Zeit dem Reichstag Russlands vorsaßen. Der Reichstag wirkt bereits den veralteten Palast über Sold und vertritt eine Wahlreform in Preußen. Das ist zwar noch nicht viel, aber man muß hierin den Beginn einer gewissen Politik erblicken. Nebenbei lehrt uns die Geschichte, daß eine Revolution angesichts des Feindes sich nur gegen Reaktionen vollzieht, die sich unabhängig erweisen, die nationale Unabhängigkeit zu sichern. Die gegenwärtigen russischen Ereignisse sowie die französischen Ereignisse nach Sedan sind hierfür unentzählige Beispiele. Darf man deshalb von der deutschen Regierung während dieses Krieges erwarten?“

Es ist wohl wahr, daß die internationalen Vorkämpfer Deutschlands immerhin in der die ungenutzten Stellen stellen werden. Aber was ist das für die Sicherung, daß wenn die Angerufenen die Deutschen revolutionieren sollte, eine Revolution zu machen, die Verhandlungsmacht nicht die Verwirrung benutzen würden, um einen entscheidenden Sieg über Deutschland zu erzwingen und ihm einen Frieden zu diktieren, der den Deutschen unterirdischen Schmach einbringt?“

Das von der internationalen Zeitung geschriebene Wort kann „Reaktion“ oder „Reaktion“ oder „Reaktion“ bezeichnet werden. Die Reaktion würde also, daß eine deutsche Revolution den Vertretern der Verhandlungsmacht Gelegenheiten geben würde, Deutschland zu besetzen und es zu ruinieren.

Preßmann führt jedoch weiter aus: „Man muß unter diesem Umständen dem Volke und den Demokraten Deutschlands ummitten, ihre Unabhängigkeit und ihre nationale Einheit zu gefährden, indem sie ihre notwendige politische Umwandlung vornehmen.“ Was es nicht eines Gutes selber, der unseren russischen Freunden über: „Vorher den Sieg, dann die Revolution.“ (La victoire, d'abord; la République après.)

Preßmann ist, wie bekannt, ein hervorragendes Mitglied der französischen Minderheit, deren Organ der Populaire ist. Seine Worte sollten auch den deutschen Arbeitern zu denken geben.

**Friedens-Zusatz.**

In russischen Kreisen befindet sich ein wohlgegründetes Friedensprogramm, das sich mit allen einzelnen Anforderungen abschließen belohnt. Es wird auch erkannt, dies ist das Programm mit welchem die deutsche Sozialdemokratie zur Forderung der Konferenz kommen will. Demgegenüber steht der Vorwurf, daß der allgemeinen Grundidee des Reichensprogramm der deutschen Sozialdemokratie in dem vorliegenden Entwurf des Vorworts nicht überlegt ist und daß darüber hinaus ein sozialistischer Voranschlag nicht bestehe und auch niemals bestanden hat.

**Die russische Revolution.**

**Die herrschenden Zustände.**

Von ihrem Verleumdungskontrollant wird der Volksfreund Zeitung aus Stockholm berichtet, daß im Innern Russlands die Verhältnisse bei weitem noch nicht so geordnet sind, wie es die neue Regierung darstellt. Eigentlich ist es, so berichtet er, „nur noch die provisorische Regierung, die sich eines wenig beweisenswerten Optimismus bezieht und diesen durch die ihr zur Verfügung stehende Petersburger Telegraphen-Agentur auch nach dem Auslande zu verpflanzen sucht. Allein während der jüngsten zehn Tage hatte die Regierung in Interviews und Kommuniqués reumütig erklärt, die Petersburger Nachrichten für den Kriegsbefehl seien nimmer in vollem Grade. Und nun liegt vor mir ein Verlaß des Regierungskommissars für Moskau, Nischin, der vorigen Sonntag von einer Petersburger Reise zurückgekehrt ist. Dieser läßt sich amtliche und höchst lobetische Mann berichten mündlich: „Die Verhältnisse in Moskau sind weit besser als diejenigen in Petersburg, wo noch immer die Atmosphäre der Verwirrung herrscht. Es quillt, was ich sage, daß die Arbeit in den Fabriken für den Kriegsbefehl dort auch bis heute noch nicht stimmt, denn bis Mitte April hatten die Petersburger Munitionsfabriken kaum den fünften Teil der ihnen übertragenen Arbeiten geleistet.“

Auch in den anderen Munitionsfabriken scheint es bedenklich zu haben. In der Gewehrfabrik von Tula haben die Arbeiter am 9. April beschlossen, diese Munitionsfabriken verlassen müssen Kollektivbesitzung der betreffenden Arbeiterkraft werden.“ Vom Mitte April beim Zentralkomitee des Kriegsindustriellenverbandes eingelaufenen Meldungen setzen noch immer 60 Proz. der Munitionsfabriken des südwestlichen Russlands. Die Newskische Schiffbauwerft in Petersburg und die Werft von Nikolaj setzen noch immer, wobei die Arbeiter der letzteren dies am 11. April damit motivierten daß sie nicht gewillt seien, als freie russische Bürger und Arbeiter nach der Erbscheit die die Werft leitenden englischen Offiziere und Ingenieure zu unterwerfen.“ Die Gewehrfabrik Ost-torogel bei Petersburg, die lange Maschinenbau hat und zurweilungs arbeitete, mußte vorigen Monats teilweise ge-

schlossen werden, da die dortigen Arbeiter die gesamte, aus 4 Obersten und 12 Artillerie- und Genieoffizieren bestehende Fabrikleitung kurzerhand beurlaubt hatten und trotz dringender Befehle des Kriegsministers Gutschkow noch immer in Bewachung hielten. Die provisorische Regierung aber erklärt, in ganz Russland herrscht eitel Freude und Regierungseunthlichkeit.“

**Ladung des Zaren vor Gericht.**

Wesel, 23. April.

Das ukrainische Pressebureau berichtet nach der Stuhaja Walla: Der Rat der Arbeiter und Soldaten in Kijew hat einstimmig beschlossen, den früheren Zaren Nikolaus Romanow vor Gericht laden zu lassen und anzuklagen. Dieser Beschluß wurde sofort telegraphisch an den Arbeiterrat in Petersburg übermittelt, damit dieser verhindere, daß der frühere Zar durch eine schnelle Flucht nach England sich der Hand seiner Richter entziele.

**Wie das Kriegsgebiet geschürt wird. — Vom Soldatenkongress in Winsk.**

Winsk, 22. April. (Petersburg. Telegr.-Agentur.)

In der ersten Sitzung des Kongresses der Abgeordneten der Armeen der Westfront hielt der Dumaspräsident Schchankow eine Rede, in der er sagte: „Militärische Seite kann ich erklären, daß eine Rückkehr zur Vergangenheit unmöglich ist. Das nützt der Wille des russischen Volkes. Weiterhin lagte Schchankow: „Berechtigt nicht, daß die große Freiheit auch große Pflichten auferlegt gegen das Vaterland. Berechtigt nicht, daß das Vaterland in Gefahr ist. Ich weiß sehr, daß die Westfront eine unzerstörbare Kampfkraft besitzt, und mit Freude werde ich es im Hinterlande verfolgen. Der Abgeordnete Rodschkow hat dann alle Anwesenden ein, sich zu einer starken Macht zusammenzuschließen, um nicht nur den Feind zu schlagen, sondern auch den der Volkseinheit zu befehlen. Rodschkow rief: „Lacht und den Gegner vernichtet! Die ganze Versammlung antwortete: Wir schwören es! Darauf befragte der französische Oberst Kapon, der ehemalige Kommandant eines Regiments vor Verdun, die Träume und sagte unter anderem: „Berechtigt nicht, Soldaten, daß ihr die Armeen des Kaisers vor euch habt. Wohl ihr daher die Arbeit befehlen, so seid tapfer, gebornten Krieger. Treibt weniger Politik. Erhält aber gute sozialistischen Pflichten. Erinnert euch daran, daß in der französischen Revolution die große Armee keine Politik getrieben hat. Darauf nahm ein englischer Major das Wort und forderte die Soldaten auf, die Freiheit zu lieben und alles für sie zu tun. General Gault, der Kommandant der Westfront, sagte: „Den die Soldaten nicht große Anstrengungen machen, um die junge Freiheit zu retten, wird sie untergehen. Der deutsche Militarismus stellt eine ewige Bedrohung des Weltfriedens dar und muß beseitigt werden.“

Diese Rede steht in stark zurecht gemacht aus; sie wird ja auch von der offiziellen Telegraphen-Agentur verbreitet, doch geht daraus hervor, daß die Soldaten und die Armeen alles verstanden das Volk zum Bewußtseinskrieg aufzuwecken. Fraglich ist nur, ob sie das mit dem Erfolge getan haben, wie es hier geschildert wird.

**Frontarmee und Soldatenkongress.**

† Bern, 23. April.

Der Tempel meldet aus Petersburg: Die Spaltung zwischen der Frontarmee und den Agitationen des Zarenpalastes hat sich täglich verschärft. General Brussilow richtete namens der Offiziere und Soldaten der Südwestarmee an die provisorische Regierung ein Telegramm, um gegen die Möglichkeit eines Zusammentritts der konstituierenden Versammlung in Petersburg Vernehmung einzulegen, wo die internationalistischen Theorien Vorrang in die Reihen der Abgeordneten bringen könnten. Die Südwestarmee verlange, daß die konstituierende Versammlung in Moskau zusammensetze.

**Gegenläufe in der provisorischen Regierung.**

Lugansk, 23. April.

Der Korrespondent des Corriere della Sera in Petersburg schreibt unter dem 20. die dortige Lage weiter in düstere Farben. Die allmähliche Vermirrung mache weitere Fortschritte. Kozakoff, der einzige Vertreter der sozialistischen Arbeiter und Soldaten in der vorläufigen Regierung, unterlasse keine Gelegenheit, um seine Unzufriedenheit mit den übrigen Mitgliedern der Regierung öffentlich zu bekunden, ein Vorhaben, das nicht getaugt, die schon schwache Stellung der vorläufigen Regierung zu beschwächen. Ein Enghirniger der französischen und englischen sozialistischen Abgeordneten am Tage zuvor habe kürzlich wiederum erklärt, daß die Annektsionspolitik zurüchweise. Die Haltung Kozakoff sei eines der Anzeichen der fortgeschrittenen Versuche der reaktionären Arbeiterkomitees, sich der ausschließlich Regierungskraft zu bemächtigen. Der zwischen den verschiedenen revolutionären Gruppen bestehende Konflikt über ernstlich die Tätigkeit der vorläufigen Regierung. Sobe aber in diesen Tagen zu neuen besonderen Zwischenfällen Anlass gegeben. Die Parteien rüsteten ihre Kräfte.

**Der Widerstand in der russischen Arbeiterkraft.**

Stockholm, 23. April.

Nach den letzten Petersburger Nachrichten sind neue Anzeichen festzustellen. Sie wurden zum Teil veranlaßt durch die scharfen Polemik zwischen den Zarenisten und der Herstellungsgruppe. Auch herrscht der Staat der Bourgeoisie-Regierung, was die Arbeiter vor die Wahl stellen würde, den Frieden ohne Kompromisse zu schließen oder die russische Demokratie zu bezeugen. Alle heimlichen internationalen Verträge seien zu veröffentlichen und für ungültig zu erklären. Jurellis antwortete, das Protokoll kann nicht die Regierung übernehmen. Die proletarische Diktatur würde endlosen Widerspruch erregen. Die Befähigung der Regierung würde das Proletariat isolieren. Darum müsse die Regierung bestehen bleiben. Jurellis wird geküßt von den Sozialrevolutionären, deren Kongress vergangene Woche ein ähnliches Programm entwickelte. Die russische Sozialdemokratie müsse die ausländischen Klassen zum Frieden ohne Anzweiflungen aufrufen. Die Interimsregierung muß sofort alle Verträge veröffentlichen, die die Interimsregierung mit der Verbündeten einging. Die russische Revolution muß die politischen und sozialen Eroberungen allen äußeren und inneren Feinden gegen über verteidigen. Die Stellung der provisorischen Regierung wird andererseits infolge des steigenden Einflusses auf die Soldatenkraft gestärkt. Die Regierung bestand es, die Verklammer der Truppen gegen die fortgeschrittenen Streiks in den Munitionsfabriken zur Trennung der Arbeiter und Soldaten auszunutzen.

**Die amerikanische Lebensmittelausfuhr und die Neutralen.**

Aus Amsterdam wird gemeldet: Trotz widersprechenden Nachrichten und angeblichen Neupferungen Wilsons in zwischen England und Amerika eine Uebereinstimmung dahingehend erzielt worden, die Lebensmittelausfuhr nach Europa auf ein Minimum zu reduzieren und eine scharfe Kontrolle durch Amerika herbeizuführen. Die Berichte über die amerikanische Lebensmittelausfuhr sind sehr widersprechend. Die amerikanische Regierung hat sich für die amerikanische Lebensmittelausfuhr entschieden. Die amerikanische Regierung hat sich für die amerikanische Lebensmittelausfuhr entschieden. Die amerikanische Regierung hat sich für die amerikanische Lebensmittelausfuhr entschieden.

für die (Amerika u europäische englischer Wilsons A Aus nischen Zu weiter leb von einflu Ansicht in sein müßte dahin gebe. hstem ein.

Sü Die 2 hkeit an amerika zu scheint zu f und klar a Beziehung südamerica freundschaft

Der r rikanischen Meinung d Die Veräu und Kultur tinen wie lischen Aus große Zukr fuktion in Affien und geht sich die in dem Ges wirtschtem in Grund i Bodenbesu das eigene gehen — nehmen un verkauf stoc hena der S gefährt. für gewöhn den große U mit empfin Diese Justiz Der Staats auf Ein- u

Durch i seit schon d Englands e der U-Boot anderen Er zengnisse de lange Jahr Beitimmung ganz besond tinen, mit ligen Waren Nord Georg U-Bootsfrie und stakao Praxiens, braucht kein

Berfch daß die fide btslicher u große Troch Ernten stark sich für den wichtigsten Lu ist diese spe Kriege, men stoff den U die Vertreter leinen Auge bewerb mit

Die al Verhältnisse rikanischen E ihre Schwere deln. Als G in Frage. A tende Geleg aus und ind dadurch Bah durch Gewa Volkswirtsch ffilalen und

Militär lich gar nicht feindung zu i Eintritt Chi große Wirtc deutchem L mit Behauer deutcher So lateinischen U

Die w und Südum In Brasilien gweiter Stel schöpft aber für die fide in jahrzehnt gebracht, in d englischen, an und an der noch diesen K Enttäuschung schreiden lasse Erlauben zu l

Man fa werden deutlic



für die Entente aufgeteilt worden. Die Entente wird unter Amerika und die Entente verteilt werden. Wilson möchte den europäischen Neutralen Schwierigkeiten, um nach der Meinung englischer Politiker sich an ihnen zu rächen, weil die Neutralen Wilsons Kriegsauftrag nicht unterstützen.

Aus New York wird gemeldet: Die Frage der amerikanischen Zulassung für die neutralen Staaten Europas wird weiter lebhaft erörtert. In Regierungskreisen und teilweise von einflussreichen Personen in den Ministerien selbst wird die Ansicht vertreten, daß der Rationierungsmittelkontrolleur beauftragt sein müßte, vor sich eine Entscheidung zu treffen, die etwa dahin gehe, für die neutralen Staaten Europas das Rationierungssystem einzuführen.

### Südamerika gegen Deutschland.

Die Beschränkungen des Drahtverkehrs schickten die Möglichkeit aus, ein deutliches Bild über die Vorgänge in Südamerika zu gewinnen. Der augenblickliche Stand der Dinge scheint zu sein: Brasilien und Bolivien haben sich klipp und klar auf die Seite der Vereinigten Staaten geschlagen, die Beziehungen zu Deutschland abgebrochen. Auch in den übrigen südamerikanischen Staaten scheint eine Deutschland nicht gerade freundliche Stimmung zu herrschen.

Der nächstliegende Gedanke ist, die Haltung der südamerikanischen Staaten auf die Beeinflussung der öffentlichen Meinung durch die feindlichen Propagandisten zurückzuführen. Die Verhütung über die Rabel und die lateinische Sprachen- und Kulturgemeinschaft erklärt vieles, aber nicht alles. Argentinien wie Brasilien sind durch den Weltkrieg in einem kritischen Augenblick überrascht worden. Diese Länder bieten große Zukunftsaussichten, die von einer überreifen Spekulation in der Kapitalanlage und in der Bewertung von Aktien und Schuldscheinen vorweggenommen wurden. Vollendet sich die tatsächliche Entwicklung nicht in dem Sturmschritt, in dem Erwartungen und Hoffnungen der Spekulation vorwärtsgehen, so tritt die Krise ein. Große Kapitalien pflegen in Grund und Boden festgelegt zu werden. Um aber große Bodenpekulationen auszuführen — Spekulationen, die über das eigene Kapitalvermögen der Spekulation weit hinausgehen — muß der Spekulant zum Kredit seine Zuflucht nehmen und sich hohe Zinssätze sichern. Sobald der Kreditverlauf stockt, die Preise zurückgehen, wird nicht nur die Erlöse der Spekulation, sondern auch der Hypothekengläubiger gefährdet. Parallele mit der Krise der Bodenpekulation geht für gewöhnlich eine Handelskrise ein. In den guten Zeiten werden große Mengen Einfuhrgegenstände aufgestapelt, die später nur mit empfindlichen Verlusten an den Mann zu bringen sind. Diese Zustände trennen sich sehr bald in der Staatswirtschaft. Der Staatshaushalt fast aller südamerikanischen Staaten ist auf Ein- und Ausfuhrzölle aufgebaut.

Durch den U-Bootskrieg hat sich die Verschiffungsmöglichkeit schon deshalb verringert, weil die verfügbare Tonnage Englands erhebliche Einbuße erlitten hat. Mittelbar wirkt der U-Bootskrieg auch deshalb, weil England ebenso wie die anderen Ententeländer die Einfuhr aller entbehrlichen Erzeugnisse verbietet und möglichst wenig Schiffe auf die lange Fahrt nach Südamerika schickt. Unter den strengen Bestimmungen des englischen Einfuhrverbotgesetzes leidet ganz besonders schwer Brasilien, das, anders als Argentinien, mit seinen tropischen Produkten keine absolut notwendigen Waren herstellt. Eine der ersten Regierungshandlungen Vland Georges nach der Erklärung des ungedemten deutschen U-Bootskrieges ist die Einschränkung der Einfuhr von Kaffee und Kakao gewesen, also von spezifischen Landesprodukten Brasiliens. Daß auch die Verschiffung von Brasilien-Libak leidet, braucht keiner langen Erörterung.

Berücksichtigt wurden diese ungünstigen Umstände dadurch, daß die südamerikanischen Länder von dem Kriege in augenblicklicher wirtschaftlicher Krise überrascht wurden und daß große Trockenheit und Heuschreckenschwärme den Ertrag der Ernten stark herabgemindert haben. Verhältnismäßig gut steht sich für den Augenblick Chile, dessen Salpeter eines der wichtigsten Rohstoffe der Munitionserzeugung und ein sehr geschätztes künstliches Düngemittel ist. Aber um so gefährdeter ist diese spezifische Rohstoffindustrie in der Zeit nach dem Kriege, wenn die deutschen großen Stickstoffwerke mit Qualitätstoff den Weltmarkt beliefern können. Schon heute erklären die Vertreter dieser jüngsten deutschen Großindustrie, daß sie keinen Augenblick an dem Erfolge des Stickstoffes im Wettbewerb mit dem natürlichen Salpeter zweifeln.

Die allgemeine Folge dieser traurigen wirtschaftlichen Verhältnisse ist eine weitere enorme Verschuldung der südamerikanischen Staaten. Daher erklärt sich ihr lebhafter Wunsch, ihre schwelenden Schulden in langfristige Anleihe umzuwandeln. Als Geldgeber großen Stills kommt aber nur New York in Frage. Die Amerikaner nützen diese ihnen sich einzig bietende Gelegenheit der Selbstausstattung Europas weidlich aus und suchen dem Panamerikanismus unter ihrer Führung dadurch Bahn zu brechen, daß sie die südamerikanischen Staaten durch Gewährung von Anleihen an sich fesseln und in den Volkswirtschaften dieser Länder durch Errichtung von Bankfilialen und Schiffsfahrtslinien festen Fuß lassen.

Militärisch bedeuten die südamerikanischen Staaten natürlich gar nichts. Darum wäre es eher falsch, über die Vereinigung zu ihnen leichten Schrittes hinzugehen. Nach dem Eintritt Chinas in den Weltkrieg bot Südamerika das einzige große Wirtschaftsfeld, das deutscher Unternehmungslust und deutschem Latendrang nach dem Krieg verblieben wäre. Nur mit Bedauern wird man auf den schönen Traum verzichten, daß deutscher Handel und deutsche Industrie nach dem Kriege im lateinischen Amerika eine Pfanzstätte ihres Wirkens finden.

Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Südamerika waren schon vor dem Kriege überaus eng. In Brasilien, Argentinien und Chile stand Deutschland an zweiter Stelle im Außenhandel. Diese stolze Tatsache erschöpft aber noch lange nicht die Bedeutung des Deutschums für die südamerikanischen Länder. Deutsche Kaufleute haben in jahrzehntelanger mühevoller Arbeit ihre Geschäfte hochgebracht, in denen sie nicht nur mit deutschen, sondern auch mit englischen, amerikanischen und französischen Waren handelten und an der Ausfuhr der südamerikanischen Landesprodukte nach diesen Ländern beteiligt waren. Trotz manchen herben Enttäuschungen hat sich das deutsche Kapital auch nicht abschrecken lassen, den südamerikanischen Republiken rechte große Anleihen zu bewilligen.

Man kann nicht von Südamerika sprechen, ohne der zahlreichen deutschen Kolonisten zu gedenken — ihre Gesamtzahl

wird auf 400.000 bis 500.000 geschätzt —, die unter fremdem Himmel ein großes Kulturwerk vollendet haben. Auch ihre Existenz ist jetzt gefährdet. Leider haben sich alldeutsche Phantasien hinreichend offen, auf die deutschen Niederlassungen in Südamerika politische Pläne und Hoffnungen zu bauen und von einem deutschen Brasilien zu träumen. Die Folge war die Geranziehung romantischer und neuerdings auch hainischer und japanischer Einwanderer durch die brasilianische Regierung.

### Zu den Kämpfen bei Gaza.

Bei den erneuten Kämpfen um Gaza am 19. April, wo bekanntlich drei englische Angriffe an der Tapferkeit der Türken scheiterten, schied die Engländer auch acht Tausend ins Treffen, die die Niederlage indessen nicht abzumenden vermochten. Drei dieser Panzerwagen wurden von den Türken in Trümmer geschossen. Sechs schwere Verluste die Engländer erlitten haben beim ersten Kampf um Gaza am 20. und 21. März erlitten haben, geht aus den Aufzügen der englischen Weisungen hervor, wonach englische berittene Truppenteile aufgelöst wurden zur Aufstellung der britischen englischen Kavallerie. Die Haltung der türkischen und arabischen Truppen wird als vorzüglich bezeichnet. Zwei deutsche Fliegerstaffeln zerstörten bei einem frühen Morgen an die Küste die Wasserleitungen, die die Engländer zur Bewässerung ihrer großen Kampfmassen den Tammern entlang gebaut hatten. Außerdem wurden zwei englische Flugzeuge während des Kampfes selbst abgeschossen.

### Ein Anschlag gegen den König von Griechenland.

Nach Meldungen eines Gewährsmannes der Boisschen Zeitung befände sich in den Händen des Generals Sarraï ein Geheimschreiben der französischen Regierung, den König von Griechenland gefangenzunehmen und ihn in Frankreich zu internieren, sobald Sarraï den Beweis royalistischer Intrigen gegen die Entente erhalten hat.

### Hilfsdienstausschuß.

In der Sitzung am Montag berichtete Abg. Bauer über Petitionen. Eine ganze Reihe von Teilbetrieben beschwert sich über Zurücksetzung bei der Zusammenlegung von Betrieben, wobei ganze Betriebe übergegangen und dadurch schwer benachteiligt worden seien. Die Petitionen werden dem Kriegsausschuß als Material übergeben.

Die Gesellschaft für soziale Reformen, der Zentralvorstand der Handlungsgesellschaften und andere lautmännliche Organisationen haben eine Anzahl Forderungen überreicht: Sie fordern u. a. eine Vertretung im höchsten Ausschuß für die Zusammenlegung der Betriebe. — Auf Antrag des Referenten, Abg. Bauer, wird Überweisung zur Berücksichtigung beschlossen. — Weiter wird gefordert, Angehörige mit langen Kündigungsfristen nicht einzuziehen. — Vom Kriegsausschuß wird erklärt, daß bei Einberufungen darauf Rücksicht genommen wird. — Zur Ausgestaltung des Arbeitsnachweises wird eine Vereinigung genehmigt. — Zur Regelung der Gehaltsfrage hebt die Petition hervor, daß im Hilfsdienst Höchstgehälter von 120 M. pro Monat bezahlt werden. Und diese Lohnbrücker zu vermeiden, ist es nötig, daß die von den Angestelltenverbänden aufgestellten Mindestsätze der Bezahlung zugrunde gelegt werden.

Das Kriegsausschuß erklärt, erst eingreifen zu können, wenn jemand auf Grund des Hilfsdienstgesetzes einem Vertriebe überweisen wird. Wer sich freiwillig meldet, muß beim Vertriebsabfuhr selbst auf ausreichende Entschädigung dringen. Bei Überweisungen sind die jetzt am Ort üblichen Gehälter zu bezahlen. In einer weiteren Petition werden Mindestlohnsätze für die Angestellten in den Betrieben der Feuerverwaltung verlangt. Oberst v. Braun führt dazu aus, daß bereits eine Verständigung mit den in Frage kommenden Organisationen erfolgt sei. Das Kriegsausschuß hat weiter bemerkt, daß die Unternehmer mit den Angestelltenorganisationen wegen der Gehaltsfestsetzung in Verbindung getreten sind.

Oberst v. Marquardt berichtet, daß die Feuerverwaltung gute Dienste leistet; ihr seien deshalb schon von anderer Seite Bewürdigung gemacht worden. — Dieser Teil der Petition wird schließlich der Regierung zur Erwägung übergeben.

Die weitere Debatte drehte sich darum, daß der preussische Landesminister einen Antrag eingebracht hat, der den Mitgliedern der Arbeitervereine das Recht bestränkt, sich bei der Einsetzung zu geben. Die Mehrheit des Ausschusses ließ keinen Zweifel daran, daß sie mit diesem Verfahren nicht einverstanden ist. Die sozialdemokratischen Redner stellten ausdrücklich fest, daß nach § 11 des Hilfsdienstgesetzes die Landeszentralbehörden nicht befugt sind, die Geschäftsordnung der Arbeiter- und Angestelltenvereine und Ausschüsse über die Leitung und Einberufung von Sitzungen dieser Ausschüsse zu erlassen. Der Vorliegende brachte dann eine in diesem Sinne geäußerte Willensmeinung des Ausschusses in Vorschlag, die Annahme fand.

Der Ausschuß stimmt dem folgenden Antrag Giebel zu: „Der Ausschuß erlaßt das Kriegsausschuß, den in den Richtlinien über die Einsetzung Hilfsdienstpflichtiger geordneten, ordentlichen Lohn für die Verhältnisse der lautmännlichen, technischen und Verwaltungsstellen so zu erläutern, daß als „ordentlich Gehalt“ nur ein den freizeitleistenden Verhältnissen angemessener Gehalt gelten kann.“

Abg. Dittmann trägt einige Fälle vor, in denen Reklamieren aus ähnlichen Gründen wieder eingezogen wurden. — General Gröner wandte sich dann scharf gegen Dittmann, indem er von beherrschender Tätigkeit sprach, die zu den letzten Streiks geführt habe. Die Verwaltung sei entschlossen, mit aller Rücksichtslosigkeit vorzugehen gegen alle Versuche, Unzufriedenheit unter die Arbeiterschaft zu tragen und die Arbeit in der Anstaltindustrie zu stören.

Abg. Bauer stellt fest, daß die Reklamieren sehr viel Anlaß zur Unzufriedenheit haben; die Reklamieren sind doch schließlich keine Sklaven. Es liegt direkt im Interesse der Landesverteidigung, den Wechsel der Arbeitsstellen zu gestalten. Von unermesslichen Stellen sind allerdings Flugblätter verbreitet worden, die Streiks aber sind entstanden aus der Not der Zeit heraus. Der Beweis dafür ist, daß selbst Gelde die Arbeit eingestellt haben. In letzter Linie sind es gerade die Randbetriebe, die die Arbeiter in den Streik getrieben haben. So sehr man diese Streiks bedauern müsse, so wenig dürfe man behaupten, daß sie nur eine Folge der Vererbung seien. Zu verurteilen sei aber unbedingt, daß politische Kreise versucht haben, diese Bewegung für sich nutzbar zu machen. Die Situation ist so ernst, daß alle beamteten Stellen die Wünsche der Arbeiter objektiv prüfen sollten. — Die Verhandlungen gehen weiter.

### Deutsches Reich.

#### Liberaler Forderungen zur Neuorientierung.

In München ist die Liberale Arbeitsgemeinschaft Wagners zu einer Tagung zusammengetreten. Die Hauptrede hielt während der Verhandlungen der fortschrittliche Abgeordnete Dr. Müller-Meinungen, der auch Mitglied der bayerischen Zweiten Kammer ist, und äußerte dabei unter anderem aus:

„Die ganze Weltlage zwingt uns zur Verantwortung der Frage: Wie sieht das Deutsche Land der Zukunft aus, um das diese fürchterlichen Kämpfe hingeleitet werden? Wir hören viele schöne Reden und Reden, aber leider sind wir auf die Zukunft vertrieben. In den Vordergrund schiebt die Oberboischaft mit Recht die Frage des preussischen Wahlrechts. Für das Klassenwahlrecht ist in Preußen kein Raum mehr. Das Wahlrecht soll ein direktes und geheimes werden. Freilich soll Preußen die Erfahrungen nicht vergessen, die wir in Bayern mit dem gleichen und direkten Wahlrecht gemacht haben. Sie sind ein Beweis dafür, daß auch das beste und freieste Wahlrecht sich ausgenutzt werden kann, wenn eine tendenziöse Wahlereinstellung seine Wirkungen stört. Daraus folgt unsere harte Forderung der Neuorientierung: wir können es uns nicht mehr gefallen lassen, daß durch eine raffinierte Wahlereinstellung die 40 Proz. Zentrumswähler 65 Proz. Mandate haben und für immer behalten sollen. Wir verlangen das Verhältniswahlrecht als das gerechteste Wahlrecht.“

Ein dem Parlament verantwortliches kollegiales Reichsministerium ist unbedingt nötig. Wenn wir den nötigen Einfluß haben, wird man auch führende Mitglieder der Parteien zur verantwortlichen Mitarbeit beizuziehen. Aber es ist meines Erachtens unrichtig, was Wasserbaum und Wiedberg sagen, daß unsere Parteiverhältnisse den Übergang zum parlamentarischen System in diesem Sinne unmöglich machen. Wir können nur große Parteien bekommen, wenn das Parlament mehr als ein kritisierendes Diskussionsforum wird. Nur dann wird die mit unserer ganzen Parlamentsverhandlungen eine verantwortungsvollere, wenn die Parteien ein verantwortliches Reichsministerium bilden.

„Große Aufgaben“, schloß er, „erwarten uns auf dem Gebiete der Sozialpolitik: Bekämpfung der alten Gewerkschaften der Konfessionsfreiheit, Schaffung eines Arbeitsrechtes, Arbeitsämtern, Sicherung des freien Vereins- und Versammlungswesens usw. Vor allem ist nötig die Beseitigung der Militärdiktatur, des Zensur- und Zensurgesetzes, das gewöhnlich ruiniert gegenüber der Pressefreiheit, Vereins- und Versammlungsfreiheit gewirkt hat. Große Reformen werden sich auch auf dem Gebiete der Militärpolitik an. Mit der Frage der militärischen Jugendverpflichtung ist z. B. die andre Frage der Bekämpfung der Zensur verknüpft. Das Befehlswort- und Disziplinarrecht bedarf dringend der Anpassung an die neue Zeit.“

#### Militarisierung eines Nähmaschinenbetriebs.

In den Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken in Zeitz, non-Martinischenfeld hat die Militärbehörde eingegriffen, um den befristeten Betrieb wieder in Gang zu bringen. Zum Leiter der Werke ist der Leutnant von Helmreich bestimmt worden. — Das Zeitungsblatt berichtet darüber: Diejenigen Arbeiter, die in den genannten Werken beschäftigt waren und seit dem 14. April die Arbeit niedergelegt haben, hatten binnen 24 Stunden, bis zum Abend 21. April, früh 7 Uhr, die Arbeit wieder aufzunehmen, wenn sie nicht unversichtlich den Nachweis der Arbeitsunfähigkeit zu liefern vermochten. Mit Wirkung vom 21. April ab ist allen diesen Arbeitern die auf weiteres Verbot, ohne Zustimmung des militärischen Leiters die Arbeit niederzulegen, von der Arbeit zurückgenommen, die Arbeit niederzulegen, die Arbeit zu verweigern oder absichtlich einzufachern. Alle wehrfähigen Arbeiter, die in den Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken beschäftigt waren und seit dem 14. April die Arbeit niedergelegt haben, gelte, soweit sie nicht vor dem 21. April, morgens 7 Uhr, die Arbeit wieder aufgenommen haben oder nachweislich arbeitsunfähig sind, von diesem Zeitpunkt an als zum Dienst einmündig, erhalten Soldatenführung und unterliegen den Kriegsverordnungen. Diese Maßnahme hat den Erfolg gehabt, daß von der Arbeiterschaft der Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken am Sonnabend früh drei Viertel wieder zur Arbeit angetreten sind. Unter den Ausgetretenen befinden sich in der Hebergabel Frauen.“

Die Wiedereinführung des Kautschuk-Verbots ist verhängt. Die letzte Bundesratsbeschlusse befugte sich auch mit dem Antrag auf Wiedereinführung des Kautschuk-Verbots. Wohl erfolgte der Gegenantrag hat der Bundesrat die Beschlußfassung hierüber verweigert.

### Ausland.

#### Spanien.

#### Eine Erklärung der neuen Regierung.

23. April. Das Ministerium des Äußeren hat eine Note ausgegeben in der es heißt: In der internationalen Politik erklärt sich die Regierung vollständig in Übereinstimmung mit der Weisheit der Krone und der auf sie von den Cortes erteilten Antwort. Demgemäß wird die Regierung gegenüber den Kriegführenden die gleiche strikte Neutralität aufrechterhalten und in der gleichen Linie der Politik beharren, die bisher von Spanien befolgt wurde. Das neue Kabinett wird dem Bunde für alle seine internationalen Handlungen Rechenschaft ablegen. Wenn es sich irgendwelchem ernstlichen Verlangen gegenüber befinden sollte, das die gegenwärtige Haltung ändern könnte, wird es keine Entscheidung treffen, ohne das Parlament zu befragen.

#### Eine spanische Note an Deutschland.

Aus Berlin wird gemeldet: Eine neue spanische Note ist der Deutschen Regierung überreicht worden. Sie stellt keine positiven Forderungen, sondern teilt nur im allgemeinen mit, daß spanische Schiffe und Kaufleute bei der Ausübung des U-Bootskrieges geschont werden. Dem Vernehmen nach wird die Veröffentlichung der Note morgen nachmittags erfolgen. Bei Beurteilung der Note ist nicht außer acht zu lassen, daß sie von dem früheren Ministerpräsidenten Romanones abgefaßt ist.

### Aus aller Welt.

#### Anfall in pennsylvanischen Minen.

In den ersten 9 Monaten des Jahres 1916 wurden in den Kohlenminen Pennsylvaniens 388 Vergleite geteilt und waren 6658 während einer 14 Tage überlaufenden Periode arbeitsunfähig durch Verletzungen.

#### Ein Verbot gewerbdmähiger Heiratsvermittlung.

Ein Verbot gewerbdmähiger Heiratsvermittlung ist von der Wiener Polizeidirektion ergangen. Es haben bereits mehrere Verurteilungen stattgefunden. Die Verurteilungen dagegen werden mit der Begründung gerechtfertigt, daß bei der fittlichen Bebauung der Ehe eine gewerbdmähige Vermittlung als sittenverleidend anzusehen sei.

#### Verhinderung der sächsischen Landesweiterwerke

für den 25. April: Teilweise Erlösung; wärmer; keine wesentlichen Niederschläge.

#### Dresdner Polizeibericht vom 24. April.

Polizeibericht vom 24. April. Warnung vor einem Futterwindler. Anfang April mietete sich in einem hiesigen Fremdenheim ein Unbekannter ein. Bei dieser Gelegenheit hat er der Hausfrau gute Butter zum Kaufe an, die diese mit 7 M. bezahlte. Hinterher mochte sie die Entdeckung, daß es nur Margarine war. Der Unbekannte ist 23 bis 20 Jahre alt, 1,70 Meter groß, hat dunkelbraunes Haar, blaues Gesicht. Die Kriminalpolizei ermittelt nach den Umständen.







Sächliche Angelegenheiten.

Staatshilfe und freiwillige Liebestätigkeit.

Auf einer Veranstaltung zur Feier des 25-jährigen Bestehens des Landesvereins für Innere Mission hat der Minister des Innern v. Bismarck eine Ansprache gehalten...

Die Bedeutung dieser Liebestätigkeit liegt auf Verwaltungstechnischem und auf sittlichem Gebiete. Bei allen Arbeiten der Armen- und Wohlfahrtspflege, die der Staat allmählich in seine eigene Hand genommen hat...

Wir wollen nicht leugnen, daß der Staat jetzt sich mehr als früher sozialen Aufgaben zugewandt hat, aber doch bei weitem noch nicht in genügendem Maße...

Verheimlichte Kartoffeln.

Mühlendrücker E. G. Vogt in Jesau hatte zu wenig Kartoffeln angegeben und es unterlassen, die tägliche Kartoffelration im Herbst zu melden...

Die Strafe ist noch außerordentlich mild, denn von einer wirklichen Gefängnisstrafe kann hier kaum die Rede sein; die Angabe wurde offenbar zu dem Zwecke gemacht...

Der ungewählte sächsische Unabhängigen-Beirat.

Im ersten Bericht über die Zusammenfassung des Vorstandes der Spaltungspartei war, so lesen wir im Vorworts, auch der Metallarbeiter Hans aus Halle a. S. als Mitglied des Beirats genannt worden...

Notes Flamendblut.

Roman von Pierre Broodcoorens.

17

Vom Brunnen packte eine eiserne Zange Hilla Handgelenk.

Sie unterdrückte einen Schrei. „Aber Souhe, es ist ja nicht meine Schuld, daß ich nicht da war.“

Ohne zu antworten, zog er sie beiseite. Sie ließ sich ziehen, mit zitternden Armen, sich fragend, was er wohl tun würde.

„Wenn du etwas möchtest,“ scherzte sie, um sich Mut zu machen, „so hättest du dir einen besseren Ort wählen sollen.“

Er beharrte in seinem Schwoelzen und schlug den Pfad zwischen der Scheunenmauer und der Hecke ein.

Hinter Johannideerbüscheln drehte sich vor ihnen der Garten. Er zog sie hinein. Als er ein Stück vom Hause entfernt war, ließ er zwischen den Bäumen Hilla mit einmal los.

„Wo kommst du her?“ stieß er laut und zischend hervor. Sie versuchte den Ausdruck seines Gesichtes zu erforschen, sah aber weiter nichts als etwas unheimlich Weißes um zwei schwarzen Augenscheren.

„Woher ich komme?“ wiederholte sie zögernd und zitterte. „Ja, um diese Zeit?“

Widrig ging Hilla ein Licht auf: irgend eine gute Seele, die sie auf dem Wege von Grammont in galanter Gesellschaft gesehen, hatte nichts Eiligeres zu tun gehabt, als ihren Liebhaber davon zu benachrichtigen.

„Ich sehe schon, du suchst nach einer Ausflucht, willst mich täuschen.“

Jetzt, darunter Fleißner und Dipinski. Die Folge war gewesen, daß alle drei durchgefallen waren. Um die grünweißen Wärtner nicht ganz aus der Vertretung im Vorstände auszuschließen, wurde der Gemahl erjudet, im Interesse der guten Sache zurückzutreten.

Die Dorsteiche zur Fischzucht.

In vielen Dörfern finden sich seit alterer Dorsteiche, die oft fast verfallen und nicht bewacht sind.

Nur ganz vereinzelt wird der Dorsteich in einer Weise nutzbar gemacht, zu der er hervorragend geeignet ist, nämlich zur Fischzucht und besonders zur Gewinnung von Karpfen.

Überall, wo diese Dorsteiche nach sachkundiger Anleitung zur Fischzucht herangezogen worden sind, haben sie vorzügliche Erträge abgeworfen, die Wähe und Kosten reichlich lohnen.

Chemnitz. Dem hiesigen Händler Robert Blum wurde vom hiesigen Gewerbeamten auf Grund der Bundesratsverordnung, betreffend Forthaltung unzuverlässiger Personen vom Handel, die Herstellung chemischer Bedarfsgegenstände und von Erzeugnissen und der Handel mit solchen wegen Unzuverlässigkeit in Bezug auf einen derartigen Gewerbebetrieb unter Auflegung der Kosten der Veröffentlichung im Reichsgebiet untersagt.

Nachlässe einer Mordtat.

Swidau. Die Mordtat in Ruppertsgrün vom Jahre 1912 hatte jetzt noch ein Nachspiel vor der hiesigen Strafkammer. Im März genannten Jahres war bekanntlich der 37jährige Goldmetz Karl Ungertum in Ruppertsgrün, der längere Zeit verurteilt worden war, im Keller des Wirtshauses vergraben aufgefunden worden.

Seine Nachrichten aus dem Lande. Ein schauriger Fund wurde beim Umgraben in dem am Ottenberg gelegenen Garten eines Gutsbesizers in Kirchberg gemacht. In 14 Meter Tiefe fand man auf ein noch gut erhaltenes Skelett eines anscheinend jüngeren kräftigen Mannes.

hergestellt; ein wehchimmernder Weirand läßt die Fällung leicht erkennen. — In einem an der Langen Straße in R r i m m i t s c h a u gelegenen Grundstück hat im Wäschhause ein 2 1/2 Jahre alter Knabe, in einem Bad mit heissem Wasser. Der behauerte Kleine verbrachte sich darauf, daß er bald an den ersten Brandverbrannt verstarb.

Stadt-Chronik.

Große Mengen verdorbener Kartoffeln.

In der Reichshäuser Markthalle wurden dieser Tage viele Kuben gänzlich verdorbener Kartoffeln abgefahren, die als Viehfutter von großen Gütern oder vom Zoologischen Garten zu billigen Preisen angekauft waren.

Dem Lebensmittelamt stehen Sachverständige zur Seite, die die Lage beurteilen und gute Ratschläge geben konnten. Wenn sie verlangt haben, so müssen sie zur Verantwortung gezogen werden.

Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins Dresden-Altstadt.

Zur Dresdner Volksbühne versammelten sich am vergangenen Freitag zahlreiche Mitglieder des fünften Reichstagswahlkreises, um den Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr entgegenzunehmen.

Sie blinzelte im Dunkeln schnell mit den Augen. „Warum? Jannah hat dir's ja gesagt. Ich bin...“ Sie konnte nicht vollenden.

„Und so eine hätte er geliebt! Nur ein paar Monate trennten sie noch von der Hochzeit.“

„Ich verachte dich!“ sagte er geringschätzig. „Du bist schlechter als eine Hure!“

„Er fing an, vor ihr auf- und abzugehen, mit zerkleuten Armen, mit schaukelndem Kopf wie ein verwundertes Pferd.“

„Er weiß alles!“ dachte Hilla. Ein Schreck weitete ihr die Augen, machte ihr die Zähne klappern.

„Aber sie war nicht das Messer wert, das man ihr in den Leib rampte.“

„Aber sie war nicht das Messer wert, das man ihr in den Leib rampte.“

„Aber sie war nicht das Messer wert, das man ihr in den Leib rampte.“

„Aber sie war nicht das Messer wert, das man ihr in den Leib rampte.“

„Aber sie war nicht das Messer wert, das man ihr in den Leib rampte.“

„Aber sie war nicht das Messer wert, das man ihr in den Leib rampte.“

„Aber sie war nicht das Messer wert, das man ihr in den Leib rampte.“

„Aber sie war nicht das Messer wert, das man ihr in den Leib rampte.“

„Aber sie war nicht das Messer wert, das man ihr in den Leib rampte.“

„Aber sie war nicht das Messer wert, das man ihr in den Leib rampte.“

„Aber sie war nicht das Messer wert, das man ihr in den Leib rampte.“

„Aber sie war nicht das Messer wert, das man ihr in den Leib rampte.“

„Aber sie war nicht das Messer wert, das man ihr in den Leib rampte.“

„Aber sie war nicht das Messer wert, das man ihr in den Leib rampte.“

„Aber sie war nicht das Messer wert, das man ihr in den Leib rampte.“

„Aber sie war nicht das Messer wert, das man ihr in den Leib rampte.“

„Aber sie war nicht das Messer wert, das man ihr in den Leib rampte.“

„Aber sie war nicht das Messer wert, das man ihr in den Leib rampte.“

„Aber sie war nicht das Messer wert, das man ihr in den Leib rampte.“

„Aber sie war nicht das Messer wert, das man ihr in den Leib rampte.“

„Aber sie war nicht das Messer wert, das man ihr in den Leib rampte.“

„Aber sie war nicht das Messer wert, das man ihr in den Leib rampte.“

„Aber sie war nicht das Messer wert, das man ihr in den Leib rampte.“

„Aber sie war nicht das Messer wert, das man ihr in den Leib rampte.“

„Aber sie war nicht das Messer wert, das man ihr in den Leib rampte.“

„Aber sie war nicht das Messer wert, das man ihr in den Leib rampte.“

„Aber sie war nicht das Messer wert, das man ihr in den Leib rampte.“

„Aber sie war nicht das Messer wert, das man ihr in den Leib rampte.“

„Aber sie war nicht das Messer wert, das man ihr in den Leib rampte.“

„Aber sie war nicht das Messer wert, das man ihr in den Leib rampte.“

„Aber sie war nicht das Messer wert, das man ihr in den Leib rampte.“

„Aber sie war nicht das Messer wert, das man ihr in den Leib rampte.“



auf 1697 zurückgegangen. Das bedeuete auf die drei Jahre einen Rückgang von 4724 Mitglieder oder 74,61 Proz. Von den abgegangenen 773 Mitgliedern im vergangenen Jahre sind 375 zum Militär eingezogen worden. In den drei Kriegsjahren haben 1269 Mitglieder den Bürgerrod mit der Uniform vertauschen müssen. Auch der Bestand der Genossinnen vor dem Kriege ist von 642 bis auf 301 gesunken, was sehr zu bedauern ist. Der Redner schloß mit dem Wunsch, das neue Geschäftsjahr möge der Menschheit den langverheißenen Frieden und dem Volke bessere Lebensbedingungen bringen.

Der Kassierbericht gab Genosse Max Weichold. Er bilanziert in Einnahme und Ausgabe mit 12.063,91 M. An Mitgliedsbeiträgen sind nur 8440 M. eingenommen worden, was fast 25% weniger als im Vorjahr. Trotzdem sind alle Verpflichtungen erfüllt worden. Mit einem Kassenbestand von 428,39 M., der wiederum um 1000 M. höher ist als beim letzten Abschluß, tritt der Verein ins neue Geschäftsjahr ein. Genosse Weichold gibt bekannt, daß sich der Vorstand auf Grund des guten Kassenstandes veranlaßt gesehen hat, die Generalversammlung zu erheben, 3000 M. dem Kassen-Konten zur Stärkung für kommende Zeiten nach Friedensschluß zu überweisen. Dem wird zugestimmt.

Nachdem dem Kaiserer einstimmige Entlastung erteilt war, wurden die Neuwahlen vorgenommen. Das Amt des Vorsitzenden wurde gewählt die Genossen Bernhard Jangantzel, Vorsitzender, Max Hamann, stellvertretender Vorsitzender, Max Weichold, Kassierer. In die Leitungskommission wurden die Genossen Emil Jangantzel, Otto Wagner und August Voigt wiedergewählt. In den Ausschüssen für die neun ständischen Gebiete in Genosse Johann Thiele wiedergewählt worden. Als Gruppenvorsitzender wurden folgende Personen bestimmt: Max Vener, Steinhilber Jungmann, Carl Vener, Arthur Köhler, Wilhelm Lux, Max Straube, Carl Klauhniger, Emil Ranke, Johann Thiele, August Voigt, Eduard Janke, Otto Wagner, Heinrich Voigt, Theodor Zwahr, Carl Vener, Otto Zimmer. Die Wahl einer Vertrauenskommission für die Frauen konnte in der letzten Diskussion der Frauen nicht vorgenommen werden. Sie soll in der nächsten Versammlung nachgeschickt werden.

Genosse Jangantzel gab der Versammlung einige Mitteilungen über den finanziellen Stand der Dresdner Volkszeitung. Mit diesen Mitteilungen könnten die Genossen der Zukunft entgegenzusehen. Der Abonnentenstand unserer Zeitung und der Korrespondenz sei gut. Wenn die Feldgrauen Menschen wiederkommen, dann wird es nicht lange dauern, bis wir die alte Höhe der Abonnentenliste wieder erreicht haben. Die Agitation der Arbeiterbewegung hat die Leipziger Volkszeitung sehr zu schaden angetan. Sehr zu bedauern sei es aber besonders deshalb, weil die die Dresdner Volkszeitung abteilenden Leute die Leipziger Volkszeitung nur kurze Zeit hatten, dann aber die bürgerliche Presse am Orte lesen. Den Familien der Eingezogenen aus dem Betriebe konnte mit manchen Unterhaltungen über die harte einberufene Zeit hinweggeholfen werden. Genosse Sandermann würdige lobend die Leistungen des technischen Personals. Dessen Zahl ist infolge der Eingezogenen zum Militär auf ein Minimum herabgedrückt worden. In nächster Zeit soll dem technischen Personal wieder eine Feuerungsanlage gewährt werden.

In der Debatte gab Genosse Jangantzel noch einige erläuternde Mitteilungen über Zeitung Angelegenheiten. Er hob hervor, daß es in der Jugendbewegung des hiesigen Kreises noch nicht so sehr zu Auseinandersetzungen gekommen ist wie in anderen Kreisen.

Genosse Gradnauer gab noch einen kurzen Bericht über die fortgeschrittene Parteiauscheidung und sprach über die allgemeine politische Lage. Hieran knüpfte sich seine Debatte. Genosse Jangantzel schloß die Generalversammlung mit dem Wunsch, daß jeder in nächster Zeit für den Verein tun möge, was in seinen Kräften steht.

**Kriegswucher.**

Unter übermäßiger Ausbeutung der Marktlage hat der Kaufmann Richard Max Bruno Schorn für eine ganze Reihe Artikel des täglichen Bedarfs zu hohe Preise gefordert. Er hat 200 Zentner Bienenhonig von einer Schweizer Firma den Zentner zu 400 M. eingekauft, den Honig aber liefert wieder für 420 M. den Zentner verkauft. Eine Wilson Pouillonwärfel, die er das Laufend mit 23 M. kaufte, verkaufte er, ohne die Ware zu sehen, im Sandumdröhen für 24,50 M. Weitere Artikel, mit denen er gleiche Geschäfte machte, waren Gerste, Grütze und Graupen. Nach Aussagen der Sachverständigen sollen bei solchen Geschäften höchstens 12 Proz. der Herstellungskosten auf die Waren geladen werden. Der Angeklagte habe aber vier bis fünf Prozent genommen. Nach den Bestimmungen der Bundesratsverordnung soll, wenn nicht auf „Gefängnis“ erkannt wird, mindestens das Doppelte des Uebervordienstes als Strafe bezahlt werden. Das Urteil lautete auf eine Geldstrafe von 4500 M. oder 450 Tage Gefängnis und Verlangung des Urteils in den vier Dresdner Tageszeitungen.

**In der „Froh“gasse.**

Die Webergasse wird seit langem im Volksmunde mit diesem etwas herben Namen belegt. Hier reißt sich denn auch ein Lebensmittelkäufer an den andern. Käse und Eier, Butter und Speck, Schinken und Würste, Fisch, Wädel- und Konditorwaren sind nicht nur an den Bodenschilbern, wie so oft, sondern auch noch in Wirklichkeit zu sehen. Die Webergasse ist deshalb in der jetzigen Zeit wohl die bestbesuchteste Straße Dresdens. Sind die dort vorhandenen Schätze auch größtenteils für den gewöhnlichen Sterblichen nicht erreichbar, so kann er doch wenigstens dem kurrernden Magen den Anblick herrlicher Speckstücke, Schinkenscheiben und Würste beschaffen und sich an frühere, glückliche Zeiten erinnern. Vorgetrieben stand vor einem Delikatessen-Geschäft ein Hoenpänner voll geräucherter Speck und Schinken, ein Zeichen, in wie großen Mengen diese Dinge, trotz den Währungspreisen gekauft werden. Vor einiger Zeit wurden diese Herrlichkeiten sogar aus einem Möbelwagen ausgeladen. Das erbittert den darobenden kleinen Mann sehr. Er sieht, wie sich die Reichsten immer noch helfen können, während er sich all die schönen Sachen nicht leisten kann.

Wo kommen diese Waren her? Warum sind sie marktfrei? Es heißt natürlich, das sei Auslandsware, die nicht billiger abgegeben werden könne. Aber es wäre doch nötig, daß

die Behörden dauernd ein wachsames Auge auf das Treiben in der Webergasse richten möchte.

In einem Fischgeschäft auf der Webergasse gibt es große Mengen Rheinlachs. Davon kostet das Pfund 15 M. In der Markthalle werden junge Röhren das Pfund zu 7 M. — schreie lieben Markt — verkauft, Spinat kostet das Pfund 1 M. Was hat er in früheren Jahren um diese Zeit gekostet? Die Öffentlichkeit hat ein Interesse daran, zu erfahren, wie derartige Preisbildungen zustande kommen. Wir haben 999 Mitteilungsorganisationen, die dem Staat und damit der Allgemeinheit ein Geldverloren kosten. Es wäre zu wünschen, daß man mehr von diesen Stellen und von ihren Wirken im Volksinteresse hörte.

**Glänzende Abschlüsse.**

Einen kurzen, aber sehr glänzenden Geschäftsbericht kann der Vorstand der Aktien-Gesellschaft G. & Co. vorlegen. Er schreibt: Es hat sich erwiesen, daß wir auch jetzt, wo auf allen Seiten fast täglich neue Kenntnisse auftauchen, berufen und in der Lage sind, an der Versorgung von Meer und Binnenbevölkerung mit Waren in hervorragender Weise im Inlande sowie auch im neutralen Ausland teilzunehmen. Der Gewinn auf Waren beträgt 2.379.350 M. (im Vorjahr 1.716.622 M.), der Rohgewinn 1.749.117 M. (1970.126 M.). Nach Abschreibungen von 137.397 M. (128.681 M.) verbleibt ein Reingewinn von 1.611.719 M. (1.641.444 M.), also fast das Doppelte des Vorjahres! Es sollen 20 Proz. (14 Proz.) Dividende ausgeschüttet werden und dabei noch 500.000 M. (100.000 M.) dem Kriegsvorruhekonto zuzuführen werden.

Die am Donnerstag in Dresden abgehaltene Hauptversammlung von W. & A. Knirsch & Co., Dresden, genehmigte einstimmig das Rechnungsbuch und setzte die Dividende auf 14 Proz. fest.

Nach dem soeben erschienenen Geschäftsbericht der Glasfabrik Proschwitz sind die Aufschüsse im letzten Jahresabschluss abgemindert worden. Der Reinertrag auf Warenkonto beträgt 527.657 M. (im Vorjahr 223.611 M.). Aus dem verbleibenden Reingehalt von 254.732 M. (61.229 M.) nach Abrechnung von 123.796 M. vorgetragen.

Aktien-Gesellschaft für Leder-, Maschinenelemente- und Militäreffekten-Fabrikation (vorm. Heinrich Thiele), Dresden. Nach dem soeben erschienenen Geschäftsbericht hat der lebhafte Verkauf im letzten Jahr 1916 angehalten. Die Erträge sind jetzt auf 1.100.000 M. im Jahre 1916 angefallen. Der Gewinn aus General-Fabrikationskonto beträgt 511.697 M. (836.351 M.), der Reingehalt einschließlich 95.410 M. Vortrag 612.107 M. (828.665 M.). Daraus sollen wieder 30 Proz. Dividende auf die Aktien und wieder 20 M. auf die Genossenschaft verteilt werden und für außerordentliche Zwecke 150.000 M. (250.000 M.) zurückgestellt werden. Auf neue Rechnung werden 123.796 M. vorgetragen.

Der Aufsichtsrat der Aktiengesellschaft für Glasindustrie vorm. Friedr. Siemens in Dresden hat beschlossen der zum 22. Mai einberufenden Hauptversammlung die Verteilung einer Dividende von 14 Prozent gegen 9 Prozent im Vorjahr vorzuschlagen.

**Ueberbürdung der Gerichte.**

Mit was für Kleinigkeiten sich zuweilen Strafkammern beschäftigen müssen, beweist ein Verhandlungsprotokoll vor der fünften Strafkammer hier. Ein 27-jähriger Arbeiter soll verurteilt werden, mittels eines Sperrschloßes die Tür einer Niederlage zu öffnen und Wein zu stehlen. Sein Vorhaben gelang ihm aber nicht. Die Sache kam aber doch zur Kenntnis des Staatsanwalts. Der Arbeiter hatte sich nun wegen der in ihm sich ereignenden Diebstahls zu verantworten. Er war auch geständig. Der Staatsanwalt beantragte Verurteilung im Sinne der Anklage. Das Gericht erkannte auf Freisprechung und es lag nur veränderte Genugmittelentwendung vor; hierzu fehlte der Strafantrag.

In einem Strohwerk zu Pirna nahm ein Schlosser den Rückfall eines Mitarbeiters von der Wand, wollte sich dessen tägliche Brotkrumen bemerken und dann den Rückfall wieder hinhängen. Er er aber jenseit kam, wurde er erwischt. Weiter fand man bei ihm ein Stückchen Eisen, woraus er sich die Spitze zu einem Antennenstift antertigen wollte. Wegen dieser beiden Punkte lautete die Anklage auf Missetat und Diebstahl. Er gab zu, beabsichtigt zu haben, das Brot seines Mitarbeiters zu essen, aber den Rückfall wollte er nicht stehlen. Bei der Wegnahme des Stückchens Eisen

sei ihm der Gedanke an einen Diebstahl nicht gekommen, solche Stücke liegen überall herum. Der Staatsanwalt beantragte Verurteilung; das Gericht erkannte auf Freisprechung des Verfahrers im Falle 1, da hier nicht Missetat vorliege, sondern Rohbrunnensmittelentwendung vorliege; im Falle 2 auf Freisprechung, da die Entschuldigung des Angeklagten nicht zu widerlegen war.

Ein 18-jähriger Badergehilfe war angeklagt, in der Nacht zum 21. Juni 1916 in Kleinmündorf einen Einbruchdiebstahl verübt und einen größeren Teil Nahrungsmittel gestohlen zu haben. Einziger Zeuge war ein geistig völlig unzurechnungsfähiger junger Mensch. Der Angeklagte bestritt entschieden den Diebstahl. Der Zeuge war nicht imstande, ein klares Wort auszusprechen, so daß der Staatsanwalt die Beurteilung des Angeklagten in das Ermessen des Gerichtes stellte. Das Gericht sprach den Angeklagten frei, ohne sich zur Beratung zurückzuziehen.

Mit diesen drei Sachen konnte füglich das Gericht befreit werden. Zur Belegung einer Strafkammer gehört: ein Landgerichtsdirektor, vier Landgerichtsräte, ein Staatsanwalt, ein Protokollant.

**Fleischbezug.** In dieser Woche kann ebenso wie in der vorigen auf alle Marken E der Reichsfleischkarte Fleisch bezogen werden, also für Erwachsene bis zu 250 Gramm. Außerdem wird wieder die Fleischzulage von 250 Gramm Fleisch gewährt, die aber nur im ganzen, also nicht unter 250 bzw. 125 Gramm abgegeben werden darf. Alles Höhere ergibt die Bekanntmachung im heutigen Blatt. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die einzelne Fleischmarke für Fleisch nicht mehr mit 50, sondern nur mit 25 Gramm zu bewerten ist. Fleischzulagenarten mit dem Ausdruck „zum ermäßigten Preis“ sind, soweit sie für Erwachsene auf 250 Gramm lauten, mit 80 Pf., soweit sie für Kinder bis zu sechs Jahren auf 125 Gramm lauten, mit 40 Pf. vom Fleischer in Zahlung zu nehmen.

**Bermischte Nachrichten.** Fliegerleutnant Paldamus, bekanntlich ein geborener Dresdner, hat seine letzte Fahrt nach der Heimat beendet. Die sterblichen Ueberreste sind nach der Feuerbestattungsanlage in Dresden-Tolkewitz übergeführt worden, wo am Mittwoch, nachmittags 5 Uhr, die Einäscherung stattfand. — Stadtrat und Kreise. Einer Anregung aus Journalistenkreisen folgend, hat das hiesige Lebensmittelausschreiben mit Vertretern der Presse in Ernährungsfragen einberufen. — Der Kanael o. K. haben in gegenwärtig so groß geworden, daß sich wie im Februar einige Vereine bereits wieder zur Abgabe ihrer Veranlassungen gezwungen haben.

**Jugendgruppe Johannstadt.** Sonntag den 22. April, früh 10 Uhr, Rathhausumbestattung. Kosten 10 Pf. Nachmittags: Konfirmanden- und Frühjahrsfeier bei Adam, Maulbrucher, 16. Beginn 8 Uhr. Eintritt frei! Darbietungen: Refranprache, Regitationen, Klavier-, Laute- und Mandolinenvorträge. Käse, Eltern und Konfirmanden sind herzlich willkommen!

**Aus der Umgebung.**

**Verkauf-Resolven.** Am Mittwoch nachmittags Margarineverkauf, am Donnerstag Eierverkauf in den Läden.

**Stech.** Die bei den Schmelzwerkern auf ihre Jagdorte, und zwar auf den für die Zeit vom 23. bis 28. April gültigen Abschmitt, zusehenden Kartoffeln (5 Pfund pro Kopf, das Pfund 7 Pf.) werden nächsten Mittwoch, den 25. April, vormittags von 8 bis 11 Uhr, im Rathaushof des Herrn F. Bener, Gutsau-Verdip-Platz 13, ausgegeben. Welche Kartoffelorte sowie die in Frage kommenden Abschmitt vorlegen. Geld abgeholt bereitgehalten.

**Mittwoch den 25. April** kommen in den bekannten Verkaufsstellen auf Bezugshöhe Nr. 12 80 Gramm Margarine zum Preise von 32 Pf. zum Verkauf.

**Dresden.** Eine Erhöhung des Kartoffelpreises im Kleinverkauf ist nach einer Mitteilung im Gemeinrat auf 7 M. für den Zentner vorgehen. Die Kleinbändler hatten um eine Erhöhung der Entschädigung nachgehakt, der man dadurch zu entsprechen nachkommen wird. Die weiter mitgeteilt wurde, geben die Kartoffellieferungen gar ein. Ein Abschluß auf 2400 Zentner Frühkartoffeln ist zuhande gebracht worden. In den 100 Stück zu kommen jetzt täglich 9200 Portionen zur Ausgabe; damit ist die Höchstleistung der Läden erreicht. Reueanmeldungen können zur Zeit nicht mehr angenommen werden. Es wird in Zukunft davon abgesehen, von den Volkshausentnehmern Brotmarken zur Teigwarenherstellung zu nehmen.

**Kaderbeul.** Eier kommen von Mittwoch an in sämtlichen Geschäften, die Anmeldungen auf Eier angenommen haben, für diejenigen Anmeldungen, die sich auf die Woche vom 16. bis 22. April beziehen, zum Verkauf. Für jede Portion wird ein Ei zum Preise von 28 Pf. abgegeben. Eier, die bis Samstag nicht abgeholt sind, können anderweitig verkauft werden.

**Radeberger Hutfabrik**  
Dresden-A. Moritzstr. 3

Größtes Spezialhaus für garnierte und ungarinierte Damen- und Kinderhüte am Platze

**Grosse Bestellungen - Abteilung.**

Dieselbe steht unter erstklassiger Leitung, so dass auch dem verwöhntesten Geschmack Rechnung getragen werden kann. Wir bitten die geehrten Damen im eigenen Interesse, Bestellungen möglichst zeitig erledigen zu wollen. Alte Zutaten werden gern mit verarbeitet. Preise wie bekannt billigst.

Riesenauswahl in Hutformen, Blumen, Federn, sämtl. Putzzutaten bekannt preiswert.

Zwanglos Besichtigung unserer grossen, sehenswerten

**Hut-Ausstellung**

im Erdgeschoss, Lichthof und I. Stock.



Leben · Wissen · Kunst

Wunderkind.

Revuelette von Max Tren.

"Karll! Komm mal sofort herauf!"
"Was, Onkel!"
Aus dem lächelnden Kinderzimmer auf dem kleinen...

Stimmen gedauert an dem Anaben, der so sicher und fest den Bogen zu führen wußte.
"Ein Wunderkind!"
So flüsterte man sich zu, als Nummer eines des Programms...

Werde beschreiben, aber Sonnenfelds Sprüche haben sich nicht selten dem Stoffe gehörent Elie Lessings; stets ist sie kraftvoll und eindringlich durch die Anspielung und Klarheit des Ausdrucks...

Ein Reformator der Bühne.

Zum 100. Geburtstag von Joseph v. Sonnenfelds, 24. April.
Joseph Reichsfreiherr v. Sonnenfeld, der sich durch sein talfruchtiges, zielbewusstes Eingreifen in die Bühnenkomplexe...

Dresdner Kalender.

Theater am 25. April. Opernhaus: Die verkaufte Braut (72/1) - Schauspielhaus: Nach dem Sturm (64/2) - Altes Theater: Moral (72/1) - Residenztheater: Menaladen (72/1)...

Meine Mitteilungen.

Die Deutsche Schachvereins-Gesellschaft hielt am 22. April, Schachabend in Weimar ihre diesjährige Jahresversammlung...





